

Buchbesprechungen

Check-list of North American Birds. Prepared by a committee of the American Ornithologists' Union. Fifth edition. XIII + 691 pp. Baltimore (Published by the American Ornithologists' Union) 1957. Gebd.

Als im Jahre 1931 die vierte Ausgabe der vorliegenden Liste erschienen war, wies Stresemann in einer Besprechung (Orn. Monatsber., 40, p. 58, 1932) darauf hin, daß „die Kluft, welche die nomenklatorischen Anschauungen zu beiden Seiten des Ozeans trennt, trotz mancher Annäherungsversuche doch noch recht groß ist". Inzwischen ist auf rein nomenklatorischem Gebiete diese Kluft weitgehend geschlossen worden; u. a. betrachten die Amerikaner, dem Wortlaut der Nomenklaturregeln und dem Gebrauch der Alten Welt folgend, Gattungsnamen, die sich nur durch einen Buchstaben unterscheiden, nicht mehr als Homonyme. Auf dem Gebiete der in der Nomenklatur ihren Ausdruck findenden Systematik aber waren die Unterschiede in der Auffassung beiderseits des Ozeans immer noch bedeutend, bis in den beiden letzten Dezennien in den USA eine Reihe höchst bedeutsamer systematischer Veröffentlichungen verschiedener Autoren erschienen, die auch hier die Kluft weitgehend zu schließen schienen und z. B. in der Zusammenfassung der Gattungen oft noch weit über das in der Alten Welt Übliche hinausgingen. So durfte man auf das Erscheinen der seit langen angekündigten und gründlich vorbereiteten fünften Ausgabe der Check-list of North American Birds gespannt sein. Diese fünfte Ausgabe liegt nun vor. Ein Gremium von 11 amerikanischen Ornithologen, von denen vier (J. L. Peters, A. J. van Rossem, J. van Tyne und J. Zimmer) das Erscheinen der Liste nicht mehr erleben durften, zeichnet für sie verantwortlich.

Wieder erhalten wir wie in den früheren Ausgaben genaue und erschöpfende Auskunft über die Verbreitung aller in Nordamerika festgestellten Vogelarten sowohl zur Brutzeit wie im Winterquartier, und es werden sogar die Gebiete angegeben, in denen die betr. Arten als Irrgäste vorgekommen sind. Wenn auch entgegen den früheren Ausgaben eine Liste aller fossil in Nordamerika festgestellten Vogelarten fehlt, so sind doch bei den in Frage kommenden rezenten Arten Hinweise auf fossiles Vorkommen zu finden, was ebenso dankenswert ist wie man es begrüßt, daß jetzt landessprachliche (englische) Namen nicht mehr für jede einzelne Rasse, sondern nur noch für die Arten gegeben werden.

Die Reihenfolge der Ordnungen und Familien ist diejenige Wetmores, die sich heute praktisch überall durchgesetzt hat und, was die Ordnungen betrifft, wohl auch allgemeine Gefolgschaft verdient.

Die Zahl der von der Check-list anerkannten Rassen ist recht groß, und von der aus der Einsicht in die genetischen Grundlagen der Rassenbildung entsprungenen, wenn auch gewiß oft zu weitgehend sich auswirkenden Tendenz mancher moderner amerikanischer Autoren, die Anzahl der geographischen Rassen aufs äußerste zu beschränken, ist wenig zu spüren. Über die Rassengliederung amerikanischer Vögel zu urteilen steht aber bei dem spärlichen Balgmaterial nordamerikanischer Vögel in den meisten europäischen Museen europäischen Ornithologen nicht zu, und wir werden uns getrost auf die Darstellung der Check-list verlassen dürfen.

Dagegen werden viele nicht nur diesseits des Ozeans ihre Enttäuschung darüber nicht verbergen können, daß in der Spezies- und Gattungssystematik wie z. T. auch in der Anordnung der Gattungen manche wichtige Ergebnisse neuerer systematischer Untersuchungen nicht genügend berücksichtigt wurden, und zwar, wie es dem Ref. scheint, offenbar aus jener Anhänglichkeit an die Ridgwaysche Tradition, die bei uns ihr Gegenstück in jener Auffassung hat, die es fürchtet, über Hartert hinauszugehen. So begegnet man in der Check-list an vielen Stellen den Eischalen Ridgwayscher Gattungsspalterei, die nicht immer wirklich nächstverwandte Arten zu bündeln verstand, was s. Zt. freilich dadurch zu entschuldigen war, daß man u. a. noch nicht verstand, auch ethologische Daten zu phylogenetischen Untersuchungen heranzuziehen. So entbehren nach Ansicht des Ref. zahlreiche von der Check-list akzeptierte Gattungen der Berechtigung, und er glaubt, daß z. B. *Leucophoyx* nicht von *Egretta* zu trennen ist, *Florida* und *Dichromanassa* nicht von *Hydranassa* (vgl. dazu Bock, Amer. Mus. Novit., no.

1779, 1956), *Spatula* nicht von *Anas, Squatarola* nicht von *Pluvialis, Ixoreus* nicht von *Turdus* (oder *Zoothera* bzw. *Geokichla), Hylocichla* nicht von *Turdus, Richmondena* nicht von *Pyrrhuloxia, Rhynchophanes* nicht von *Calcarius* usw.; andere Abtrennungen sind von zweifelhaftem Wert, während Ref. zu bedenken gibt, ob nicht einige Abspaltungen doch der Nachahmung wert sind, weil sie geeignet sind, die phylogenetischen Beziehungen der Arten herauszustellen, so die Sonderung einer Gattung *Olor* (Sing- und Zwergschwäne) von *Cygnus* (Höckerschwäne), von *Lampronetta* (= *„Arctonetta"*), von *Somateria* (gegenüber Delacour), *Eupoda* und *Eudromias* von *Charadrius* und *Centurus* von *Melanerpes* (letzteres gegenüber Peters).

Ein Überbleibsel Ridgwayscher Systematik ist anscheinend auch die oft enge Fassung der Arten; so werden noch vielfach einigermaßen deutlich, aber keineswegs auffallend verschiedene Inselrassen als gute Arten behandelt (so etwa *Carpodacus [mexicanus] mcgregori, C. [m.] amplus, Passerculus [sandwichensis] princeps);* auch klar sich heraushebende, aber noch mehr oder weniger innig durch Gebiete der Rassenmischung miteinander verbundene Rassengruppen werden als besondere Arten behandelt (so etwa die Rassengruppen von *Junco hyemalis,* wozu nach Ansicht des Ref. sowohl *aikeni* wie auch *oreganus, insularis, caniceps, phaeonotus* und *bairdi* gerechnet werden müssen). Solche Artspaltereien haben z. Zt. wohl wenig Hoffnung überwunden zu werden, da sie sich mit der durchaus berechtigten Tendenz vieler moderner Autoren begegnen, unnatürlich weit gefaßte Rassenkreise in ihre Bestandteile zu zerlegen, obwohl diese letzteren Bestrebungen einen ganz anderen Ausgangspunkt haben. Jedenfalls sollten alle Systematiker bedenken, daß z. Zt. die Gefahr droht, von dem mit Mühe erarbeiteten und zu allgemeiner Anerkennung geführten biologischen Artbegriff in die alte rein morphologisch bestimmte Auffassung abzugleiten. Bei der an verschiedenen Stellen deutlich werdenden Vorliebe der Check-list für eng gefaßte Arten ist es nicht weiter verwunderlich, daß von ihr die Nebelkrähe als besondere Art angesehen wird, mehr schon, daß sie durch *Corvus caurinus, C. ossifragus* und *C. frugilegus* (!) von dem nahe verwandten *Corvus brachyrhynchos* getrennt wird. Erstaunlich ist auch, daß die Liste *Ereunetes,* eine kaum von *Calidris* bzw. *Erolia* zu sondernde Gattung, durch *Limnodromus* und *Micropalama* davon trennt und *Crocethia* und *Eurynorhynchus* gar erst hinter *Tryngites, Limosa* und *Philomachus* folgen. Es ist auch kaum richtig, *Tiaris* unter die *Richmondeninae* (statt bei den Emberizinae) einzuordnen und bestimmt falsch, *Sporophila* (zwischen *Carpodacus* und *Pinicola!)* bei den Carduelinae unterzubringen, auch wenn Hellmayr das einst getan hat (vgl. dazu u. a. Tordoff, Misc. Publ. Mus. Zool., Univ. Michigan, 81, 1954), so wie es verwunderlich erscheint, daß nach den vielen neueren Untersuchungen zur Systematik der Finkenartigen die Tangaren so weit von den durch überhaupt keine scharfe Grenze getrennten Ammern untergebracht werden. Was rein nomenklatorische Fragen angeht, so werden die Lappentaucher jetzt *Podiceps* (nicht mehr *Colymbus)* genannt, entsprechend den Kopenhagener Empfehlungen werden auf *-rhynchos* und *-rhamphos* endigende Gattungsnamen als Neutra angesehen (allerdings müßte es dann auch *Ptychoramphus aleuticum* heißen, denn in *Uria Aleutica* Pall. ist *Aleutica* trotz der Großschreibung offensichtlich Adjektiv!), aber für die Bekassinen wird *Gallinago* nicht akzeptiert. Die Küstenseeschwalbe wird *Sterna paradisaea* (statt *S. macrura)* genannt, und für den Schwarzhalstaucher wird der Name *Podiceps caspicus* (Habl.) gebraucht. Der Seidenschwanz heißt in der Liste *Bombycilla garrula,* obwohl Linné *Lanius Garrulus* schrieb und *Garrulus* wohl als Substantiv gebrauchte. Auch die Berechtigung, den Namen *Muscicapa striata* Forster 1772 für *Dendroica breviunguis* (Spix) zu gebrauchen, dürfte in Anbetracht unserer *Muscicapa striata* (Pall.) zweifelhaft sein.

Eine Check-list der Art wie die amerikanische ist gewiß nicht der Ort, mit revolutionären Neuerungen in Systematik und Klassifikation hervorzutreten, aber — und das gilt für alle ähnlichen Listen — es ist gewiß auch nicht angebracht, in einer Liste, die sich befleißigt, neueste Feststellungen zur Verbreitung der Arten und Rassen mitzuteilen, aus allzu großer Furcht vor Neuerungen bei überlieferten systematischen Einteilungen zu bleiben, wenn aus stammesgeschichtlichen Untersuchungen mit der auf diesem Gebiete möglichen Gewißheit hervorgeht, daß sie die verwandtschaftlichen Beziehungen der Arten nicht richtig zum Ausdruck

zu bringen vermögen. Beharren beim Alten mag zu einer gewissen Stabilität der Nomenklatur führen können, für die der Verzicht auf den Gebrauch eines neu ausgegrabenen Namens ein gewiß annehmbarer Preis ist, die aber mit der aus dem Verzicht auf systematische Änderungen resultierenden Stagnation der systematischen und der damit verknüpften stammesgeschichtlichen Forschungsarbeit allzu teuer erkauft wäre. Es ist erfreulich festzustellen, daß verschiedene in der letzten Zeit veröffentlichte Listen sich von solchen begrüßenswerten systematischen Prinzipien leiten lassen, und trotz der oben geübten Kritik an der systematischen Behandlung einzelner Gattungen und Arten ist unverkennbar, daß auch die neue amerikanische Liste in vielen Fällen mit Erfolg bemüht ist, zu einem konstruktiven Kompromiß zwischen überkommener Klassifikation und neuen Einteilungsvorschlägen zu kommen.

In jedem Fall ist die Check-list of North American Birds eine Publikation, die alles in allem hohes Lob verdient und für jeden, der sich mit Verbreitung und Systematik nordamerikanischer Vögel befaßt, ein ganz und gar unentbehrliches Hilfsmittel darstellt. H. E. Wolters.

Steinbacher, Georg: **Knaurs Vogelbuch.** Das Hausbuch für Vogelfreunde und Vogelliebhaber. — Mit 280 farbigen Vogeldarstellungen von Robert Scholz und Textbildern von Alfons Dörschug. 271 Seiten. Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München-Zürich, 1957. DM 12,80.

Meisterhaft hat es der Verfasser verstanden, auf dem verhältnismäßig kleinen zur Verfügung stehenden Raum dem Leser eine gediegene Auswahl der Vögel der Welt zu präsentieren und ihm darüber hinaus in einem lebendig und flüssig abgefaßten Stil mit den wichtigsten Dingen der Vogelhaltung vertraut zu machen. So erfahren wir u. a. Wesentliches über die Pflege und Wartung der Vögel, aber auch über den Bau von Käfigen und die Herrichtung von Vogelstuben. Für den Vogelliebhaber sind vor allem auch die Hinweise über die Ernährung und die Krankheiten der Vögel von Bedeutung. Nicht vergessen hat der Verf. auch „Ein Kapitel Seelenkunde". Auf den von Scholz ganz vorzüglich gemalten Farbtafeln finden wir Vertreter zahlreicher Vogelordnungen. Hierbei wurde den Exoten ein breiter Raum gewidmet, ganz gewiß zur Freude aller Vogelfreunde. Die jeder Farbtafel beigegebenen Artbeschreibungen enthalten kurze, stichwortartige Angaben über die Verbreitung und das Aussehen der betreffenden Vögel, soweit die Geschlechter Unterschiede aufweisen. Für eine Neuauflage möchte der Ref. eine Überarbeitung der Ausführungen über den Vogelschutz anregen. Im übrigen sei dem handlichen und ansprechenden Buch eine weite Verbreitung gewünscht.
Dr. W. Przygodda

Neubaur, Fritz, Dr.: **Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz.** — Decheniana, Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens, Bonn, Band 110, H. 1, 278 Seiten, 1957.

Endlich ist diese von vielen, besonders den im Rheinland beheimateten Ornithologen lang ersehnte Arbeit des Verf. erschienen. Somit wurde eine seit 1912 bestehende Lücke über die Avifauna des Rheinlandes geschlossen. Damals hatten le Roi und Hans Frhr. Geyr von Schweppenburg ihren Nachtrag zu der 1906 erschienenen und von le Roi bearbeiteten Avifauna der Rheinprovinz veröffentlicht. Es erwies sich daher als zweckmäßig, die Beobachtungen für die neue zusammenfassende Übersicht ebenfalls auf die frühere Rheinprovinz auszudehnen und nicht auf den Landesteil Nordrhein zu begrenzen. Über einen Zeitraum von rund 40 Jahren hat der Verf. in zahlreichen Exkursionen selbst ein großes Beobachtungsmaterial zusammengetragen, das durch Veröffentlichungen und mündliche sowie briefliche Mitteilungen anderer bedeutend ergänzt worden ist. Der Schwerpunkt der „Beiträge" Neubaurs liegt auf faunistischem Gebiet. Es sind aber auch brutbiologische und phaenologische Feststellungen berücksichtigt sowie vereinzelt systematische und nomenklatorische Fragen kurz berührt worden. Mit der vorliegenden auch von großem Fleiß zeugenden Veröffentlichung hat sich der Verf. große Verdienste um die Erforschung der rheinischen Vogelwelt erworben. Die Arbeit von Neubaur gibt uns aber auch Hinweise, welche Probleme in der rhei-

nischen Ornis noch ungeklärt bzw. unzureichend bekannt sind. Dazu gehören die systematische Stellung der rheinischen Vögel, Zugverhalten, oekologische Fragen u. a.

Die „Beiträge zur Vogelfauna der ehemal. Rheinprovinz" von Neubaur sind erhältlich beim Mus. Koenig, Bonn, Koblenzer Str. 160, zum Preise von 10,— DM.

Dr. W. Przygodda

Eisentraut, M.: **Der Winterschlaf mit seinen ökologischen und physiologischen Begleiterscheinungen.** Gustav-Fischer-Verlag, Jena, 1956, VIII + 160 S. mit 26 Abb., kart. DM 11,—.

Der Verf. spricht im Vorwort von dem „zusammenfassenden Überblick", den er in diesem Buch über alles bisher Beobachtete und Niedergeschriebene geben will und dementsprechend setzt er sich mit der ganzen Fülle des neueren Schrifttums auf dem Gebiete des Winterschlafes auseinander. Dabei waren hinsichtlich der physiologischen Vorgänge sowie der äußeren und inneren Mechanismen des äußerst komplizierten Ablaufes die oft voneinander abweichenden Meinungen der einzelnen Autoren aufeinander abzustimmen; ein sehr schwierige Aufgabe, der sich der Verfasser aber nicht entzieht, selbst wenn am Ende oft nur neue, spezialisiertere Fragen die alten ablösen, denn: „Wir sind noch weit davon entfernt, das hochkomplizierte Zusammenspiel bis in seine letzten Reaktionen klar zu erkennen." Durchaus klar und eindeutig geben aber die anderen Kapitel Auskunft über: das Wesen des Winterschlafes (Abgrenzung gegenüber ähnlichen Zuständen), Verbreitung innerhalb der einzelnen Säugergruppen (im Anhang auch Vögel) und vor allem die Biologie mit guten Fotos und Abbildungen. — Der Wert des Buches liegt vor allem in der zusammenfassenden Darstellung aller auf diesem schwierigen Gebiet bisher gewonnenen Erkenntnisse und damit auch aller Fragen, die noch zu beantworten sind. Es sind dies gewiß in erster Linie Probleme, die den Physiologen angehen, aber auch für den Ökologen und den Verhaltensforscher bleibt noch ein weites Feld übrig, so z. B. die auch vom Verf. angeführte Frage nach dem Winterschlaf bei westpaläarktischen Nagern (Gliridae) im mediterranen Gebiet (Ref. verweist hier auf die interessanten Abweichungen, die H. Siewert beim Siebenschläfer auf Kreta innerhalb der gleichen Population feststellte), die individuellen Verschiedenheiten, die noch weitere wichtige Feststellungen versprechen (z. B. konnte Ref. bei frisch gefangenen Haselmäusen des gleichen Wurfes unter gleichen Bedingungen im Frühherbst alle Phasen vom völligen Wachsein bis zur tiefen Lethargie zur gleichen Zeit feststellen), Abhängigkeit von Alter, Ernährungsweise und -zustand u. a. m.

Dr. von Lehmann.

Hampe, Helmut: **Die Unzertrennlichen.** 3. Auflage 1957 mit Ergänzungen von C. af Enehjelm und Dr. J. Steinbacher. 1 Buntbildtafel und 54 Abbildungen, 79 Seiten. — Gottfried Helène, Pfungstadt. Preis 8,90 DM.

Eine neue Auflage von Hampes ausgezeichneter Schrift über die Formen der afrikanischen Papageien-Gattung *Agapornis* ist sehr zu begrüßen, ganz besonders wenn sie in einer so vorzüglichen Ausstattung erfolgt wie durch den nun schon rühmlich bekannten Verlag Gottfried Helène. Diesmal ist dem Bändchen eine sehr schöne Farbtafel des Engländers Vowles beigegeben und — als Anhang — für den Vogelhalter wichtige Ergänzungen von Dr. Steinbacher (Zucht von *A. pullaria)* und dem verdienten Autor des Buches über den Wellensittich, C. af Enehjelm (Farb-Mutanten). Vielleicht könnte der Herausgeber bei der 4. Auflage auch den Text durch Anführung neuerer Freilandbeobachtungen zur Lebensweise und Fortpflanzung der Agaporniden ergänzen, ohne daß dies der Geschlossenheit der Hampeschen Darstellung schadet.

G. N.

Goethe, F.: **Die Silbermöwe.** — Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 182, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg, 1957, 3,75 DM.

Ich hatte kürzlich schon Gelegenheit (H. 2, 1957 der Bonn. zool. Beitr.) auf die Güte einiger Hefte der Neuen Brehm-Bücherei hinzuweisen. Dem „Kleiber" von Löhrl steht ebenbürtig Goethes „Silbermöwe" zur Seite. Sehr selten ist es einem Autor gelungen, aus der Fülle eigener Erfahrungen und der kritischen Verarbei-

tung der gesamten einschlägigen Literatur eine Monographie zu schreiben, die knapp und doch erschöpfend, tiefgründig und doch aufgelockert ist und in allen Kapiteln und auf jeder Seite den hervorragenden Kenner der Materie und Meister der Darstellung verrät. Goethes Buch über die Silbermöwe will nicht besprochen sondern gelesen sein. Es gehört in seiner Art gewiß zu den besten Neuerscheinungen auf biologischem Felde. G. N.

Haltenorth, Th: **Die Wildkatze.** „Die Neue Brehm-Bücherei", A. Ziemsen Verlag 1957, 100 S. und 25 Abb., 3,75 DM.

Die Wildkatze ist als Stammutter unserer Hauskatze von besonderem Interesse für den Zoologen. Dr. Haltenorth, durch sein vorwiegend systematisches Buch über die Wildkatzen der Alten Welt (1953) rühmlichst bekannt, hat uns mit dem vorliegenden Brehmbüchlein eine ausgezeichnete Einführung und Übersicht, ja eine kleine Monographie über die Wildkatze beschert, wie sie nur ein Kenner schreiben kann, der den Stoff gründlich durchdrungen hat und über langjährige eigene Erfahrungen insbesondere zur Systematik an Katzen verfügt. So erhält der Leser auf jede Frage Antwort, soweit der Zoologe überhaupt schon eine Antwort geben kann. Besonders hervorzuheben und wichtig ist der Vergleich von Wild- und Hauskatze, der alle Kennzeichen behandelt, dann die eingehende Schilderung des Vorkommens der Wildkatzen in Mitteleuropa (heute Zunahme in den Kernarealen Harz und Eifel!), das Kapitel über Leben und Verhalten und — sehr nützlich — eine Übersicht über das Felidensystem. Dem Tiergeographen wird mit einem Abriß zur Artgeschichte und Formbildung ein besonderer Genuß gewährt. G. N.

Henning, W.: **Taschenbuch der Zoologie;** Heft 2, Wirbellose I (ausgenommen Gliedertiere). VI + 147 Seiten, 234 Abbildungen. Kartoniert DM 9,45, Georg Thieme, Leipzig, 1957.

Ursprünglich als Neuauflage des Taschenbuches von Selenka-Goldschmidt geplant, entstand jedoch ein unabhängiges Werk, das mit dem Vorläufer nur noch einige Äußerlichkeiten gemeinsam hat: einen gestrafften, knappen Text und den Schreibrand, der für ein Hilfs- und Arbeitsbuch bei zoologischen Vorlesungen sehr angebracht ist. Die Baupläne der Tiergruppen sind klar herausgearbeitet. Dabei wurde weniger Wert darauf gelegt, besonders typische Vertreter der einzelnen Tiergruppen darzustellen, als vielmehr den Grundplan der betreffenden Gruppen durch die abgebildeten Organisationsschemata herauszukristallisieren. Dadurch werden die phylogenetisch bedingten Abwandlungen des Bauplans von Tiergruppe zu Tiergruppe besonders deutlich, soweit bisher verwandtschaftliche Beziehungen überhaupt sicher erkennbar sind. Die Abbildungen zeichnen sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit aus. Es erscheint mir begrüßenswert, daß der Verfasser nicht verschweigt, wie unsicher die systematische Gliederung mancher Gruppen und die Zuordnung vieler Tiergruppen zu bestimmten systematischen Kategorien immer noch ist. Der Studierende wird dadurch zu kritischer Einstellung gegenüber dem Stoff angehalten, ohne die die taxonomisch-systematische Arbeit undenkbar ist. Dr. K. Buchholz.

Hering, Erich M.: **Bestimmungstabellen der Blattminen von Europa einschließlich des Mittelmeerbeckens und der Kanarischen Inseln,** mit 725 Abbildungen. Preis für das dreibändige Werk, kartoniert, DM 200,—, Verlag Dr. W. Junk, S-Gravenhage, 1957.

Zwanzig Jahre nachdem die „Blattminen Mittel- und Nordeuropas" erschienen, legt Prof. Hering als Abschluß seines Lebenswerkes auf diesem Gebiete ein weit umfassenderes Werk vor, das nun auch neben den bisher weniger gut erforschten südlichen und westlichen Teil Europas Nordafrika und Kleinasien umfaßt. Haben schon die „Blattminen Mittel- und Nordeuropas" seit ihrem Erscheinen ungemein befruchtend auf die Forschung dieses Sachgebietes gewirkt und seither eine ganze Anzahl von Neuentdeckungen ausgelöst, so wird das bei dem vorliegenden Werk in noch größerem Umfang der Fall sein. Denn für die Erforschung der Blattminen und Minenerzeuger gerade der bisher vernachlässigten Länder

stellen die lückenlose Zusammenfassung des Bekannten und die übersichtlichen Bestimmungstabellen ein einzigartiges Arbeitsfundament dar. Erschienen sind die Bände I und III, Band II befindet sich im Druck. Band I enthält auf 648 Seiten die Bestimmungstabellen der Minen für die Pflanzengattungen A-L, die zu 3133 Minenerzeugern führen. Band III enthält auf 221 Seiten die taxonomische Kennzeichnung der in dem Werk neu angeführten Arten, je eine systematische Übersicht der Wirtspflanzen und der minierenden Insekten bis zu den Gattungen und 725 Abbildungen auf 86 Tafeln. Die Abbildungen sind vorwiegend Habitusbilder der fertig ausgebildeten Minen, denen vielfach schematische Darstellungen der Kotlinie und des zur Bestimmung unumgänglich nötigen Larvensacks hinzugefügt sind. Dr. K. Buchholz.

Sanderson, I. T. 1956: **Knaurs Tierreich in Farben.** Säugetiere. Droemersche Verlagsanstalt, Th. Knaur Nachf., München-Zürich. 350 S., 345 Fotos, davon 202 farbig. Titel der amerikanischen Originalausgabe: „Living Mammals of the World". Deutsche Übersetzung: F. Bolle. — 29.50 DM.

Ziel und Aufbau des Bandes kennzeichnet Carl-Heinrich Hagenbeck im Vorwort folgendermaßen: „Das Buch will, kurz gesagt, ein echtes Hausbuch sein, will mit dem fundierten Wissen über die Säugetiere zugleich wirkliches Verständnis für ihre Erscheinung, ihre Eigenart und ihre Lebensäußerungen wecken ... Säugetier um Säugetier läßt es aufmarschieren, so, wie die Wissenschaft sie ... geordnet hat!"

„Die Wissenschaft" ist hier Simpsons System, das zur Zeit modernste und bestbegründete für die Säugetiere. Auch abgesehen davon ist dies Buch erfrischend neuartig in vieler Hinsicht:

1. Es vermeidet sorgfältig den vermenschlichenden Standpunkt, den frühere allgemeinverständliche Tierbücher gerne bezogen. 2. Neuestes Wissen tritt überall hervor, z. B. ist die von Möhres vor wenigen Jahren entdeckte Richtstrahlerpeilung bei den Rhinolophiden geschildert. 3. Die kleinste besprochene Einheit ist je nach Bedeutung für den Menschen Unterfamilie, Gattung oder Art und die Hierarchie der Kategorien ist derart vereinfacht, daß der systematische Zusammenhang auch dem Nichtfachmann verständlich werden muß.

Der Formenkenntnis dient die reiche Ausstattung mit oft hinreißend schönen, z. T. farbigen Fotos, die den großformatigen Band zu einem anregenden Bilderbuch gestalten.

Folgende Schönheitsfehler sollten bei einer Neuauflage behoben werden:

1. Die deutschen Artnamen genügen nicht als Bildunterschrift, zumal auch der Text den technischen Namen der abgebildeten Art oft verschweigt. 2. Die Umgebung mancher Tiere wirkt unschön (weiße Maus auf Bild 104 und 108) oder stellt einen falschen Biotop dar, weil das Tier in Gefangenschaft aufgenommen wurde, ohne daß dies aus dem Bild klar zu erkennen ist (z. B. Wüstenfuchs in üppigem Gekräut). 3. Die S. 332 abgebildete „Zwergspitzmaus" ist in Wirklichkeit eine Hausspitzmaus *(Crocidura russula)*.

Davon abgesehen vereint dies Buch in glücklicher Weise Exaktheit und Farbigkeit und und ist der moderne volkstümliche Führer durch das Reich der Säugetiere J. Niethammer

Sanderson, I. T. und Steinbacher, G., 1957: **Knaurs Affenbuch.** Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München-Zürich. 195 S., 86 Fotos, davon 35 farbig und 30 Zeichnungen. — 26.50 DM.

Dies „Monkey Kingdom", wie der amerikanische Titel lautet, gleicht im Aufbau dem 1956 im selben Verlag erschienenen Säugetierbuch: Ganz systematisch werden alle Affenarten abgehandelt, wobei es den Verfassern gelingt, als Folge dieser Methode einen klaren Überblick zu vermitteln, ohne grau und lehrhaft zu wirken. Dank seiner Beschränkung auf nur eine Säugerordnung ist dies Buch auch für den Mammalogen ein wertvoller Leitfaden. Die in ihrer systematischen Zugehörigkeit unsicheren Tupaiiden sind hier den übrigen Familien vorangestellt

als Brücke zu den Insectivoren. Tatsachen der Lebensweise, Verbreitung, Gestalt und Entdeckungsgeschichte, die zur Kennzeichnung der einzelnen Arten von Belang sind, wurden zu kleinen Lebensbildern verknüpft. Dadurch, daß die Autoren als Tiergärtner die meisten Affen in Pflege gehabt und liebevoll beobachtet haben, ist der Text besonders lebendig geraten. Diesem modernste Erkenntnisse berücksichtigenden Inhalt stehen die guten Bilder ebenbürtig zur Seite, die ausführlich beschriftet sind.

Der besonderen Bedeutung des Affen für den Menschen in stammesgeschichtlicher Hinsicht tragen Einleitung und ein Kapitel „Vormenschen und Menschen" Rechnung. Ein Abschnitt über die Haltung und ein Aufruf zum Schutz der Affen beschließen das gelungene Werk, das, allgemein verständlich geschrieben, weite Verbreitung verdient und finden wird. J. Niethammer.

Rühmer, K.: **Die Süßwasserfische und Krebse der europäischen Gewässer.** 203 S., 88 Abb. — Fischerei-Verlag K. Rühmer, Ebenhausen. — 34,— DM.

In der Einleitung heißt es: „Der allgemeine Bildungsgrad verlangt auch die Kenntnis aller Tiere, insbesondere solcher, welche einen beachtenswerten Beitrag zu unserer Ernährung bringen." — Welche Kenntnisse vermittelt dieses Buch nun aber? Wir erfahren vom Aal z. B.: „Wenn unsere Flußaale laichreif werden, packt sie ein unwiderstehlicher Wandertrieb zu ihren Laichplätzen . . . Wahrscheinlich hatte die Natur besondere Gründe, die Aale auf eine so weite Reise zu schicken. Vielleicht ist die Wassertiefe notwendig, um die Fortpflanzungsprodukte aus dem Aalkörper herauszupressen, vielleicht gibt es in den unergründlichen Tiefen des Sargassomeeres eine Bodenbeschaffenheit und eine Nährwelt, welche sowohl die Eiablage benötigt, wie die aus den winzig kleinen Eierchen schlüpfenden Larven ernährt." Später heißt es: „Größere Aale sind wohl geschlechtslos, haben deshalb keinen Drang, die Aalablaichplätze bei den Bermudainseln aufzusuchen." — Welch eine Wohltat, jetzt ist endlich alles über das Laichgeschäft des Aales durch diese sehr phantasievollen Federstriche aufgeklärt!! — Die Beschreibung anderer Arten ist ähnlich: „der Wels hat listige Augen", der Schlammpeitzger „geht auch im trockenen Schlamm lange Zeit nicht zugrunde", und der Körper des Flußkrebses besteht n. Verf. „aus dem plattgepanzerten Vorderkörper und dem ringgepanzerten Schwanz" und — geradezu unfaßbar — „die Kopulation findet paarweise statt"!! Zu diesen sachlichen Unzulänglichkeiten kommt noch ein Stil, der selbst einem Mittelschüler vollauf zur Schande gereichen würde. Folgende Ausdrucksweisen mögen hier als Kostproben genügen: beim Aal „After und Rückenflossen greifen um den Schwanz herum", die Scholle „nimmt rasch die Farbe ihrer Umgebung an, wechselt diese mit ihr" oder „in blitzartiger Schnelligkeit durchbohren die Keime den Eikörper" usw. usw. Von einem Verlag, der sich, wie es heißt, die Schaffung von Lehrmitteln für die Fischerei zur Aufgabe gesetzt hat, sollte man wenigstens die Fähigkeit zu einer einwandfreien Sprache voraussetzen dürfen, wenn schon die Kenntnis der wissenschaftlichen Problemstellung fehlt. Es geht nicht an, daß das populäre Schrifttum durch derartige unsachliche Veröffentlichungen so in Mißkredit gebracht wird. Auch die Abbildungen, die im ganzen zwar besser als der Text sind, enthalten zahlreiche Fehler: Dem großen Stichling fehlt der 3. Stachel in der Rückenflosse, der Schlammpeitzger hat ein sehr unglücklich gezeichnetes Hinterende, der Stint ist nicht gelblich genug, der Wanderaal hat einen zu hellen Rücken (woher weiß Dr. Rühmer, daß das abgebildete Tier ein Weibchen ist?) usw. Der Rühmer-Verlag kann auch nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen, der einzige Herausgeber lebendiger oder gar einwandfreier Fischbilder zu sein, denn von ichthyologischer Seite sind schon seit langem in jeder Hinsicht gute Fischbilder in reicher Zahl veröffentlicht worden, die die Ansprüche des Wissenschaftlers wie des Laien vollauf befriedigen können. Dem „Ichtiologen" (statt Ichthyologen, Cl. Nissen), der übrigens als solcher völlig unbekannt ist, scheinen diese Bilder restlos entgangen zu sein. — Der Preis des Buches mag zwar im rechten Verhältnis zur Aufmachung, keinesfalls aber zur Qualität des Inhalts stehen.

Dr. H. Lühling